



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 307

Sonnabend, 21. November 1942

61. Jahrgang

Die Feindpresse schweigt zum neuen U-Bootsieg

Abermalige Versenkung von 23 Schiffen mit 120000 BRT. verschlug die Sprache

Berlin, 20. November. (Drahtbericht.) Wenn auch in den letzten Tagen aus dem feindlichen Lager manche besorgten Stimmen über die wachsenden Gefahren für die Transportschiffahrt der Alliierten und den Nachschub für ihre weitverstreuten Truppen durch die Unterseeboote der Dreierpatenmächte aufklangen, so hat doch die neue deutsche Sondermeldung bei den Gegnern nur ein betretenes Schweigen hervorgerufen. Dem deutschen Volk und der Welt aber wurde im Laufe des Freitagmorgens durch das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führerhauptquartier folgende Siegesnachricht bekanntgegeben: „Die deutschen Unterseeboote griffen im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78 000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelafrika und ostwärts Kapstadt acht Schiffe mit 42 000 BRT.; ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT. seines Handelschiffraumes. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.“

„Es wurde eine Schreckensnacht erster Ordnung“

PK-Bericht aus dem Atlantik — „General Nachschub“ in Gefahr

Lz. Lübeck, 20. Nov. „Von allen Seiten trugen unsere Boote den Tod und Verderben bringenden Angriff heran, und bereiteten dem Geleitzug eine Schreckensnacht erster Ordnung. Im gelben Licht der Leuchtgranaten und der an allen Ecken aufsteigenden bunte Sternsignale, im schwer über das nachtschwarze Wasser hallenden Artilleriefeuer und oft gejagt und gehetzt von Wasserbomben versenkten die deutschen U-Boote unsere Boote zäh und verblüffend kämpfend neun Dampfer mit insgesamt 48 500 BRT., versenkten zwei Zerstörer und eine Korvette und beschädigten durch Torpedotreffer einen 7000-Tonner und einen 6000-Tonner schwer. Außerdem wurden zwei weitere Zerstörer einwandfrei beobachtet. Damit war die Hälfte des Geleitzuges vernichtet und wesentliche Teile der Sicherungstreitkräfte waren zertrümmert.“

So schildert Kriegsbericht Hans Kreis den neuen Sieg unserer Unterseeboote im Atlantik, und das Oberkommando gibt ergänzend bekannt, daß sich auch diese Operationen unserer Unterseeboote unter besonders schwierigen Bedingungen abwickelten. Ungünstige Witterung und starke Abwehr des Feindes erschwerten die Kampfhandlungen außerordentlich. Immer wieder kamen die feindlichen Schiffe bei starkem Sturm außer Sicht. Tagelang mußten unsere Unterseeboote das Geleit verfolgen, bis endlich die Fühlung wieder hergestellt war. Eins der angreifenden Unterseeboote wurde unmittelbar nach der Torpedierung eines 7000 BRT. großen Dampfers von zwei Zerstörern angegriffen, die mit Höchstgeschwindigkeit auf das deutsche Boot zu liefen. Doch fastblitzartig erwartete der Unterseebootkommandant eine günstige Schußposition für seine Torpedos ab und versenkte die beiden angreifenden Zerstörer innerhalb von drei Minuten. Dieser eine Ausschnitt aus den zähen Angriffen und Verfolgungskämpfen im Nordatlantik beweist den hohen Kampfesgeist der deutschen Unterseebootkommandanten und ihrer Besatzungen. Unter den als versenkt gemeldeten Einzelschiffen befand sich ein großer, mit Südgut beladener Dampfer auf der Fahrt von Kapstadt nach Trinidad, ferner ein 6000 BRT. großer Frachter mit einer Baumwoll-Ladung, ein großer Munitionsdampfer, der nach einem Torpedotreffer in die Luft flog, und der 3764 BRT. große Dampfer „Rönne Moller“.

Die Sorgen der Feinde

Seit Tagen aber hat sich in der gesamten feindlichen Presse bei allen Betrachtungen über den möglichen weiteren Verlauf der Kriegsevents, insbesondere auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen, das Problem des Nachschubs als Hauptthema herauskristallisiert, wobei einmütig die Schlussfolgerung gezogen wird, daß alle errungenen oder zu erringenden Siege mit dem erfolgreichen Kampf gegen die feindlichen U-Boote und die Luftwaffe stehen und fallen. Schon glaubte der amerikanische Marineminister wieder einmal feststellen zu können, daß die U-Boot-Tätigkeit doch endlich nachlasse, da zerstört die neue Sondermeldung die mühsam angelegten optimistischen Regungen, und wieder sind diese Erfolge unserer tapferen U-Bootmänner in Regionen erzielt worden, die Tausende von Kilometern voneinander entfernt sind, im Nordmeer, vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts von Kapstadt; ein Zeichen dafür, daß alle Versorgungslinien der Feinde unabhängig von den Ereignissen in Afrika weiter von unseren U-Booten attackiert werden. Zu früh hatten einige englische Sachverständige angenommen, daß Deutschland durch die Aktion im Mittelmeer gezwungen sein werde, die Boote aus anderen Kampfgebieten zurückzuziehen. Wie die neuen Siege zeigen, schlagen diese Boote „sowohl als auch“ zu, an allen Meeresfronten, eine Bestätigung für die Richtigkeit der Worte des Führers, daß die Zahl unserer Unterseeboote viel größer wäre, als die Feinde wohl annehmen. Anauß-

erlich geht der Vernichtungskampf gegen General Nachschub, und mit Recht weist der militärische Mitarbeiter der Londoner Zeitung „Evening Standard“ auf die zunehmende U-Boot-Gefahr im westlichen Mittelmeer hin. Die Zeitung gibt der Meinung Ausdruck, daß seitens der britisch-amerikanischen Kriegführung alles mögliche getan werden sollte, um den Nachschub für Nordafrika besser zu sichern, um so mehr als den deutschen U-Booten nun auch in den französischen Mittelmeerhäfen Stützpunkte zur Verfügung ständen, wo sie sich mit allem Notwendigen reich versorgen könnten. Schlußendlich, was der Marinefachmann der „Daily Mail“ sagt: „Eine heftige U-Boot-Offensive wütet im Mittelmeer und an der nordafrikanischen Atlantik-Küste. In Anbetracht der gewaltigen Konzentration der feindlichen U-Boote kann man nicht hoffen, daß schwere Schiffverluste sich vermeiden lassen.“

Unge schmälerte Kampfkraft der Armee Rommel

Die Räumung Bengasis nach Zerstörung aller militärischen Anlagen

re. Berlin, 20. Nov. Es steht außer Zweifel, daß die Mitteilung von der Räumung Bengasis im deutschen und italienischen Volk schmerzliche Empfindungen auslöst, auch wenn man vorbereitet war und die strategische Notwendigkeit eingesehen wird. Es handelt sich um die Wiederholung des Vorganges, wie er sich vor einigen Tagen in Tobruk abspielte, wobei vielleicht noch härter als diesmal die Erinnerung an die schweren früheren Kämpfe und die unersaglichen Verluste des deutschen und des italienischen Soldaten mitgesprochen haben mochte.

Bengasi ist der wichtigste Platz der Cyrenaika, dessen Räumung eine ziemlich klare Auskunft über die Absichten gibt, die die Führung der in diesem Teil Nordafrikas kämpfenden Wehrmachtsträfte im Hinblick auf diesen breiten nordafrikanischen Landvorsprung in das Mittelmeer hinein hat. Die Cyrenaika hat im Verlauf der in den letzten 2½ Jahren hin und her wogenden Kämpfe weniger zu den Positionen gehört, die für die Einrichtung fester, dauernder Kampfpositionen bevorzugt wurden, sondern vielmehr zu denen, über die die Kämpfe mehrmals in kürzeren Abständen in schnellem Tempo hinwegzogen. Das hängt einmal mit ihrem landschaftlichen Charakter, ihrer von den großen Versorgungsbahnen Ägypten und Tripolis etwa gleich entfernten Lage und schließlich mit der Tatsache zusammen, daß sie als östliche Begrenzung der Großen Syrte für die Verteidigung nach Osten hin den Nachteil hat, daß auf ihr mit dem Rücken zum Meer gekämpft werden muß.

Die Räumung Bengasis aber ist nicht etwa durch neue Erfolge der Armeen Alexanders aktuell geworden, sondern wurde schon in dem Augenblick in Betracht gezogen, als es den Engländern gelungen war, die Wamein-Stellung zu durchbrechen. Bei der Eigenart des Wüsten-

In Washington andererseits gab das U.S.A.-Marineministerium wenigstens bekannt, daß seit Kriegsbeginn 572 Handelschiffe im Westatlantik, also an der amerikanischen Küste, versenkt worden seien. Angaben über die Tonnage wurden nicht gemacht. Dieses Teilgeständnis Roosevelts ist zwar etwas, soll aber natürlich die wahre Sachlage nur verschleiern. Es bezieht sich zeitlich und vor allem räumlich nur auf einen Ausschnitt des gewaltigen Kampfes der U-Boote. Wie die Sondermeldung des OKW vom heutigen Freitag gerade wieder zeigt, ist die feindliche Versorgungsschiffahrt keineswegs nur im Westatlantik, sondern im gleichen Ausmaß auf fast allen anderen Meeren, im Eismeer sowohl wie vor den europäischen und afrikanischen Küsten und sogar im Indischen Ozean höchsten Gefahren ausgesetzt. Eine Andeutung auch nur der amerikanischen Gesamtverluste auf allen Schiffsahrtswegen zu geben, scheint sich Roosevelt. Seine Verluste, die U.S.A.-Bevölkerung durch scheinbare Gefährdungen irrezuführen, beweisen immer wieder sein schlechtes Gewissen.

Die Bewunderung der Welt

Die Tätigkeit der U-Boote wird in der ganzen befreundeten Welt mit Bewunderung verfolgt. So betonen japanische Zeitungen, die U-Boot-Waffe der Achsenmächte hätte in der ersten Novemberhälfte bereits über 700 000 BRT. Schiffsraum versenkt und schließt daraus, daß sie in diesem Monat mit einer Zahl von weit mehr als einer Million BRT. Schiffsraum einen Versenkungsrekord im gegenwärtigen Kriege aufstellen werden. Darüber hinaus sei es den Deutschen und den Italienern gelungen, durch den Vormarsch zur südafrikanischen Küste sowie die Landung auf Korsika und in Tunis die Kontrolle über das mittlere Mittelmeer zu gewinnen. Damit sei die Schifffahrt der Alliierten der größten Gefahr ausgesetzt, und die Entsendung von Hilfstruppen nach Afrika werde sich sehr schwierig gestalten.

Krieges war für die Achsenmächte sowohl wie für die Feinde die entscheidende Frage: Gelingt es Rommel, dem nachrückenden Feinde mit der Hauptmasse seiner Kräfte zu entweichen und in, wenn auch weit entfernte neue Stellungen zurückzugehen, die von Natur aus zu einem Verteidigungskrieg geeignet sind, oder gelingt es den Alliierten, Rommel vorher zu umfassen und zu vernichten. Diese Schiffsfrage, die einzig und allein über Sieg und Niederlage in diesem Wüstenkrieg auf die Dauer entscheidet, ist selbst nach englischer Ansicht zugunsten der Panzerarmee Rommels entschieden. So meldet der britische Nachrichten dienst in der Nacht zum Freitag: „In Bengasi wüteten große Brände. Unsere Bomber konnten feststellen, daß die Deutschen alle Hafeneinrichtungen in Brand gesteckt haben, alle Anzeichen sprechen dafür, daß Rommel mit seinem weiteren Rückzug eine ausgezeichnete militärische Leistung vollbringt, die nächste Kampfpause kann er beginnen, wenn Feldmarschall Rommel seinen Rückzug als beendet ansieht und wenn dann die Führung der britischen 8. Armee entsprechende organisatorische Vorbereitungen getroffen hat.“

Der Unterschied zwischen den britischen Rückzügen der Vergangenheit und dem planmäßigen Stellungenwechsel Rommels nach dem Durchbruch der Wamein-Front ist offensichtlich. Der Rückzug der Briten geschah einer überstürzten Flucht, bei der dem Feinde riesengroße Vorräte an Lebensmitteln, Kriegsmaterial und andere Beute sowie viele Tausende von Gefangenen verloren gingen, während Rommel durch seine überlegene Taktik Zeit genug hat, alle militärisch wichtigen Anlagen zu sprengen, die Vorräte in Sicherheit zu bringen und durch Straßenzerstörungen und planmäßige Rückzugsgelände den Gegner von einer Verfolgung mit der Hauptmacht abzuhalten.

Gewinne in Stalingrad

Erfolgreiche Stoßtruppe

Berlin, 20. Nov. In Stalingrad führten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am Donnerstag deutsche Stoßtruppe erfolgreiche Unternehmungen durch und gewannen durch die Einnahme mehrerer größerer Häuserblöcke weiteres Gelände. Angriffe bolschewistischer Kräfte an der Front nördlich der Stadt wurden zurückgeschlagen. Flakartillerieverbände der Luftwaffe griffen in die hartnäckigen Erdkämpfe ein. Sie

nahmen von ihren die Wolga beherrschenden Stellungen aus sowjetische Truppenansammlungen auf dem jenseitigen Ufer unter schwerem Feuer und zerschlugen einen feindlichen Stoßtrupp, der sich auf einer Wolga-Insel zum Angriff sammelte. Mehrere bolschewistische Batterien, Selbstgeschütze und Granatwerfer wurden durch das Feuer schwerer deutscher Flakgeschütze niedergebunden und zum größten Teil vernichtet. Durch Brände, die in den feindlichen Feuerstellungen ausbrachen, wurden große Munitionslapfel der Bolschewisten zur Explosion gebracht.

Die Leistung wächst

Von unserem Berliner Wirtschaftsschriftleiter.

R. P. Berlin, 20. November.

In den Vorträgen auf der jetzt beendeten Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront war immer wieder die unmittelbare und unbedingte Ausrichtung auf das politische Ziel zu spüren: Die Wirtschaft hilft den Soldaten, den Sieg zu erringen. Man täusche sich nicht darüber, was es für all die Menschen und Betriebe auf der sozialen und wirtschaftlichen Ebene bedeutet, wenn eine jetzt den ganzen industriellen Sektor umfassende Planung und Lenkung in einem bestimmten Zeitabschnitt jeweils eine Aufgabe als vordringlich erscheinen läßt und ihr alles unterordnet. So ergeben sich Schwerpunkte und Schwerpunktverlagerungen. Aufgabe der innerpolitischen Kriegsführung ist es, so reibungslos wie möglich derartige Ausrichtungen durchzuführen, aber auch in unermüdlicher Konsequenz den Kräfteeinsetz in der Richtung auf diesen Schwerpunkt zu lenken.

Als die Redner auf der Tagung von dem berichteten, was erreicht ist und was an Arbeit noch vor uns liegt, war es jedem klar, daß das Geheimnis, wie bis zum Herbst die Wirtschaftsproduktion gesteigert wurde und wie sie sich bis zum Frühjahr nochmals erhöhen soll, darin liegt, die Menschen innerlich mit den zu lösenden Aufgaben zu verschmelzen. Niemals hätte eine derartige Leistungssteigerung erzielt werden können, wenn nicht die moralische politische Verantwortung im deutschen Arbeiter die treibende Kraft gewesen wäre. Man hat über die technische Seite der Rationalisierung und deren Voraussetzungen sehr viel geschrieben. Darüber darf aber der menschliche Einsatz nicht vergessen werden!

Die führenden Männer der DAF wissen jedoch, worum es geht, und sie haben ihre Mitarbeiter in den Betrieben, unermüdlich den inneren Appell an das schaffende Deutschland zu richten, nicht in den Bemühungen nachzulassen, die Leistungssteigerung zu erhalten und sie überall dort, wo es geht, noch weiterzutreiben. Damit aber ist das Programm der Leistungssteigerung nicht erschöpft. Der Krieg ist in das Stadium getreten, in dem man mit allem, was vorhanden ist, haushalten muß. Auch die Zahl der Arbeitskräfte ist, darauf besonders Gauleiter Sautel hinwies, begrenzt. Wer auf die Unerföhplichkeit der Menschenmassen im Osten hinweist, verfallt leicht einem Irrtum. Der ukrainische Sacharbeiter ist von den Bolschewisten in den Ural und dahinter deportiert worden. Im Osten selbst muß gefast und geerntet werden. Straßen sind zu bauen und zerstörte Industriewerke sind wieder aufzurichten. Die Arbeitskräfte im Osten sind knapp. Wir müssen uns im großen und ganzen mit denen begnügen, die zu uns herübergekommen sind. Ein Glück ist es, daß ihrer nicht wenige sind. Es wird nicht damit getan sein, die fremden Arbeiter hierhin und dorthin zu dirigieren und im übrigen zu warten, was von ihnen geleistet wird.

Auf der Tagung kam zum Ausdruck, daß man nicht daran denkt, nun zufrieden zu sein und alles gehen zu lassen. In diesem Jahr hat der deutsche Arbeiter seine Leistung außerordentlich erhöht. Es war eine Freude, von Generalfeldmarschall Milch die Andeutung der Produktionssteigerungen in der Luftfahrtindustrie zu vernehmen. Aber auch die Leistungskraft des ausländischen Arbeiters kann erhöht werden. Darüber sind sich alle Sachkenner einig. Das ist eine enorme Kraftreserve für die kommende Zeit. Die Stellung des Ausländers in der deutschen Wirtschaft ist die eines Gastes, eines Helfers, der zwar nicht zur nationalen Familie gehört, dem aber all das zuteil werden soll, was ihm zusteht und was seiner Schaffenswilligkeit förderlich ist. Hier zeichnet sich eine neue Aufgabe ab, die an Bedeutung nicht hinter der zurücksteht, die in diesem Jahr gestellt

Vertrafter Volksverrat

Ausländische Rundfunksender abgehört

Berlin, 20. Nov. Trotz aller Warnungen können es Unbelehrbare nicht lassen, Sendungen des ausländischen Rundfunks abzuheben und weiterzuverbreiten. Es handelt sich bei ihnen um bewußten Verrat an unserem Volke. Diese Veräter muß die ganze Strenge der Kriegsgesetze treffen. So hörte die Maschinenabwehrerin Elise Forkel wiederholt einen ausländischen Sender und teilte einige Nachrichten brieflich einem Soldaten mit. Mit acht Jahren Jugendhaus wurde sie vom Sondergericht in Magdeburg bestraft. Der Gastwirt Adolf Stumpf aus Amlascherhausen hörte nicht nur selbst etliche Male einen ausländischen Sender ab, sondern ließ auch noch den Juden Julius Israel Hauen mithören. Gegen ihn wurde vom Sondergericht in Mannheim eine sechsjährige Jugendhausstrafe verhängt.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

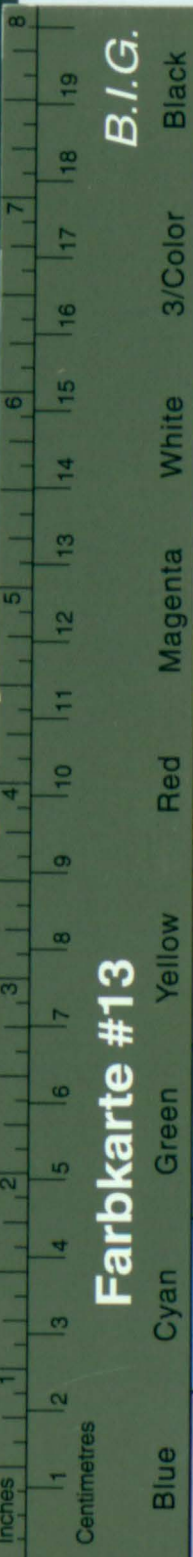
White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.



war. Der ausländische Arbeiter muß wissen, daß seine Arbeit ein Beitrag für das Schicksal seines Landes und Volkes ist. Deutschland hat eine europäische Verantwortung und es führt einen Kampf für den Kontinent und so auch für den Ausländer, der als Helfer zu uns gestoßen ist. Wenn dieser Sachverhalt richtig erkannt und wenn die entsprechenden Forderungen hier und dort daraus gezogen werden, wird man in der Lage sein, die Anforderungen an Arbeitskräfte nicht nur der Zahl, sondern auch der Leistung nach zu erfüllen. Bessere Leistung gefordert werden soll? Die des deutschen Arbeiters und von jetzt an auch des ausländischen, kurz: all derer, die in Deutschland am Werke sind, den Sieg sicherzustellen.

Stalins „Unabänderlichkeit“

Bittere Vorwürfe der Londoner „Sphere“

tt. Genf, 20. Nov. (Von unserem Vertreter.) Die Londoner Zeitung „The Sphere“ geißelt mit bitteren Worten das „unabänderliche Verhalten“ Stalins, angeführt der bisherigen Anstrengungen Großbritanniens, die bolschewistische Kriegsführung zu unterstützen. Die Forderung Stalins habe insbesondere die englischen Seelente, die durch das von feindlichen U-Booten gefährdete Nordmeer sich den Weg nach Archangelsk bahnten, außerordentlich beunruhigt. Allerdings, erklärt „Sphere“, entschuldigend, sei Stalin ein harterbändiger Mann und man dürfe daher seine Erklärungen und Worte nicht auf die Goldwaage legen.

Rummel im Unterhaus

Um die „Atlantikerklärung“

ost. Stockholm, 20. Nov. (Von unserem Vertreter.) Die Thronrede-Debatte im Unterhaus hat eine für die Regierung ziemlich überraschende Wendung genommen. Die Labour-Party hat einen Vorschlag eingebracht, daß so schnell wie möglich die Verwirklichung der Atlantik-Erklärung „erdrückt“ werden soll. Die Debatte wird jetzt beginnen, und sie wird weniger rein ausfallen, als bisher hochtrabend, geradezu alberne Titel klingen, den die Labour-Leute ihr verliehen haben. Es geht an sich um ganz konkrete Dinge, nämlich um die Einlösung sozialer Versprechen, die dem englischen Volk von Seiten der führenden konservativen Schicht und auch von Anhängern anderer Parteien gemacht worden sind. Aber natürlich wird sich die herrschende Schicht genau so raffiniert drücken, wie sie es bisher getan hat.

Dollarimperialismus in Uruguay

Stockholm, 20. Nov. Schwedische Blätter berichten, daß der uruguayische Ingenieur Luis Giorgi Joeben von einer Reise aus den USA zurückgekehrt sei, wo er mit der amerikanischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen habe, nach dem die USA das Projekt zum Bau des großen Rio-Negro-Dammes sowie einer Kraftstation finanzieren werden. Dieser bisher wichtigste Kraftwerkbau Uruguays wurde von deutschen Firmen begonnen, aber bei Ausbruch des Krieges abgebrochen. Der Kontrakt wurde bei Abbruch der Beziehungen zu den Mächten aufgelöst. So werden die wirtschaftlichen Positionen Deutschlands in Südamerika, Fluglinien, Straßenbauten, Dämme eine nach der anderen von den USA „übernommen“.

Nach zu hohen Verlusten abgesetzt

tt. Genf, 20. Nov. (Von unserem Vertreter.) In Washington wurde amtlich bekanntgegeben, daß Generalmajor Henry Miller zum Oberkommandierenden der Luftstreitkräfte der „USA“-Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz ernannt worden sei. Miller tritt an die Stelle von General Spaatz, der bisher diesen Posten innehatte. Man glaubt in Washingtoner militärischen Kreisen, daß die Organisation des Luftkrieges im Mittelmeer in Nordafrika durch General Spaatz nicht befriedigt habe und daß die Verluste als zu hoch angesehen werden.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 15. bis 21. November täglich von 16.45 bis 7.15 Uhr und östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 17.30 bis 7 Uhr.

Die Weibsmühle

Von Hans Friedrich Blunck

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Sie antwortete nicht, war nur sehr blaß und schenkte immer irgendwie kampfbereit, den Bauern die Krüge voll. Brunner schen auf eine Antwort zu warten und blühte fahrig umher, als sie schwieg. „Sieben, acht, zwölf Glas“, zählte er laut und lehnte sich mit dem Rücken an die Leinwand, das Gastzimmer überhäuend. „Hallo“, lachte er plötzlich, „was ist das für einer? Gehört wohl zu den Stelzbeinen des Landmessers?“ „Wer ist das?“ Brunner rief Wildermann am Arm herum und wies auf Molter. „Sieht aus wie ein Schulmeister! Se, ja, dich meine ich!“ Wildermann grüßte verlegen. „Er wohnt hier zu Gast“, sagte Frau Frieda, als wollte sie schüßend ein altes Recht anrufen. „Der Einwand stachelte Brunner auf: „Aha, der ausländische? Man hört schon von ihm! Ja, ja, die Grünen, die heute das Land überlaufen. — Gefällt dir wohl in der Weibsmühle, he?“ Schweigend starrte er Molter an und schien sein Gesicht auszujaugen. Dann kamen Brunners Gaucho, kleine schwarzhaarige Reiter der Kampos, ebenso ungestüm wie unbefriedigt. Die breiten Hüte, die filzig hängenden Hemden und gestickten Pistolengürteln gaben ihnen ein verwegenes Aussehen. Sie warteten, die Maizigarette im Mund, grinsend, daß Brunner bestellte. „Zunderroßhops, ein gutes Maß für jeden!“ Schon das erste Glas ermunterte sie; ihre Kampfpfunde, tief aus der Kehle gerollt, mengte sich mit dem Lärm der neugierig hereinströmenden Bauern. Brunner trank gierig und neigte sich mit einigen Siedlern, die sich gegen die Treiber zusam-

Ein jüdischer Herensabbat über Nordafrika

Vorpostengefächte im algerisch-tunesischen Raum — Neuer Aufruf Pétains

he. Zürich, 20. Nov. (Von unserem Vertreter.) Die Geschichte der letzten Jahre hat bewiesen, daß überall die Zivilisation bedroht ist, wenn aggressive Nationen das Land ihrer Nachbarn stehlen und ihnen die Freiheit rauben.“ Diese gestern ausgesprochene von Churchill erlassene Botschaft drückt vollinhaltlich aus, was die ganze zivilisierte Welt zu dem anglo-amerikanischen Raubüberfall auf Nordafrika mit allen seinen Folgen zu sagen hat.

Von Haus und Hof gejagt

Was ist inzwischen geschehen? Nachdem die Aufhebung der antijüdischen Gesetze in der Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hatte, haben die amerikanischen Behörden mit Dorian auf Grund von den Juden bereitgestellten Proscriptionslisten mit Massenverhaftungen begonnen. Mittels dieser Listen, in denen jeder als Feind der Alliierten bezeichnet wird, der sich den Zielen der Juden nicht fügt, gelang es in kürzester Zeit, die gesamte Verwaltung in einem Ausmaß jüdenhäßig zu machen, wie es selbst in verurteilten Staaten nicht üblich ist.

Juden wurden sofort Sonderaufstellungen von Lebensmitteln bewilligt, während bewaffnete Juden- und Kommunistenbanden gegen Mohammedaner ein Wettgefecht veranstalteten. Wo sich die Bevölkerung zur Wehr setzt, wird sie brutal niedergemetzelt und von Haus und Hof verjagt. Mehrere tausend Araber mußten ihre Wohnungen verlassen, ohne ihre Habe mitnehmen zu können.

Amerikanische Soldaten bringen, wie aus Vichy gemeldet wird, in Marokko ein und reifen auf den Straßen den verschleierten Frauen die Schleier ab, so daß der Sultan von Marokko bei General Patton heftigen Protest einlegte. In der Nacht zum Freitag wurde bekannt, daß General Eisenhower die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat, so daß die Bevölkerung wider ihren Willen in den amerikanischen Heeresdienst gepreßt wird. Das also ist die Freiheit, die Herr Churchill meint, fürwahr eine schändliche Demonstration der entsetzlichen jüdischen Gier! Unter diesen Umständen hat sich der Großmufti von Jerusalem veranlaßt gesehen, an alle Mohammedaner einen Aufruf zum Widerstand gegen diese Religionsänderung zu erlassen, der durch den Sender von Tunis verbreitet wird.

Erste Zusammenstöße

Was geschieht militärisch? Im tunesisch-algerischen Raum führten inzwischen die deutsch-italienischen Truppen ihre Sicherungsmaßnahmen weiter durch. Sie besetzten mehrere militärisch wichtige Punkte und bauten ihre Versorgungsbahnen aus. Vorgehobene Abteilungen sicherten im Grenzgebiet gegen feindliche Einbruchstrümpfe. Vereinzelt Scharnikel zwischen eigenen und gaullistischen Abteilungen konnten den Vormarsch unserer Verbände nicht beeinträchtigen. Die deutsche und italienische Luftwaffe übernahm gleichzeitig die feindlichen Transporte in den Häfen der algerischen Küste. Unsere Flieger griffen die britisch-amerikanischen Versorgungsschiffe wiederholt an und schossen dabei zwei Curtiss-Jäger ab. Im Grenzgebiet boten ihnen feindliche Kolonnen, die sich auf den Straßen des Küstengebietes nach Osten bewegten, lohnende Ziele.

„Leistet Widerstand!“

Für die Entwicklung in Frankreich ist eine Ansprache bezeichnend, die Staatschef Marshall Pétain im Rundfunk an das französische Volk hielt. Er führte aus: „Generale im Dienste einer fremden Macht haben meinen Befehlen den Gehorsam verweigert. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der afrikanischen Armee, gehorcht nicht diesen unwürdigen Führern! Ich wiederhole Euch meinen Befehl, dem angestrichelten Angriff Widerstand zu leisten. Wir durchleben tragische Stunden. Unordnung herrscht in den Gemütern. Ihr hört Nachrichten, die kein anderes Ziel haben, als Euch zu spalten und zu schwächen. Die Wahrheit ist jedoch einfach. Wer sich nicht der Disziplin unterwirft, die ich von jedem fordere, bringt sein Land in Gefahr. Im Interesse Frankreichs habe ich beschlossen, die Befugnisse des Präsidenten lokal zu erweitern, um ihm zu ermöglichen, eine schwierige Aufgabe

durchzuführen. Die Einheit ist heute mehr denn je unbedingt erforderlich. Ich bleibe Euer einziger Führer. Es gibt nur eine Pflicht: Gehorchen, nur eine Regierung: diejenige, der ich die Macht gegeben habe, zu regieren, und nur ein Vaterland, das ich verkörpere, Frankreich!“

Inzwischen ist die Entrüstung in Frankreich über Roosevelt's Hinterhältigkeit in seinem Nachlassen, und man erkennt, daß es die USA-Botschaft in Vichy, besonders der Nachfolger des berühmten Vorkriegsbotschafters Bullitt, Geschäftsträger Murphy, und der spätere Botschafter Leahy mit einem heute völlig unbegreiflichen Erfolgs verstanden, mit Vichy über die Achsenmächte, mit Vichy über die „traditionelle französisch-amerikanische Freundschaft“ immer wieder neue Nahrung auf das schwelende Feuer zu träufeln. Heute fällt es den Franzosen wie Schuppen von den Augen, und sogar das „Journal des Debats“, dessen Leitartikel früher die USA, wie ein rotes Ei behandelte, redet jetzt eine deutliche Sprache. „Frankreich ist heute“, so schreibt das Blatt, „von dem Gedanken befallen, sein Recht und seine Ehre zu wahren.“

Widerstand im Atlas-Gebirge

Daß die Appelle zum Widerstand nicht wirkungslos sind, ist aus den Sendungen von Radio Algier und Radio Rabat zu entnehmen, daß ein großer Teil der französischen Truppen nach Besetzung der Küstentäler durch die Amerikaner nach Südalgerien und Südmorocco geflüchtet ist. Besonders im Atlasgebirge sollen sich geschlossene Truppenteile verschanzt haben. Die Amerikaner bemühen sich, diese Widerstandsnester durch Ueberredung zur Waffenfreilegung zu veranlassen. Die französischen Truppen haben sich jedoch mit den eingeborenen Stämmen solidarisiert und scheinen entschlossen zu sein, die Verteidigung fortzusetzen.

„Schweres steht noch bevor“

Im gegnerischen Lager ist man auch weiterhin mit der militärischen Entwicklung keineswegs zufrieden. „Der größte Nachteil der Verbündeten in diesem Kriege ist der, daß ihnen Frankreichs Boden zum Krieg fehlt“, heißt es in einer Betrachtung der Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“. Großbritannien gebe eine zu kleine Basis für einen Angriff auf das europäische Festland ab. Frankreich habe sich hingegen von jeher zum Angriff gegen Deutschland geeignet. Heute habe man seinen Halt auf dem europäischen Festland mehr, abgesehen von einer „Front tief im Herzen der Sowjetunion“. Deshalb dürfe man sich nicht vorzeitig in England über die Nordafrika-Offensive freuen. Deutschland verfüge nach wie vor über gemaltige Angriffs- und Abwehrkräfte. In ihrer Abwehr seien sie ebenso dynamisch wie im Angriff. Schweres stehe den Verbündeten noch bevor.

Nach dem ersten Schlachtschiffstreffen im Pazifik

Japan betont: Landungen auf Guadalcanar gelungen

tt. Tokio, 20. Nov. (Eigener Rundbericht.) In Japan stellt man sich nach dem neuesten Sieg bei den Salomonen die Frage, warum die Amerikaner nach so vielen Niederlagen sich stets wieder mit Flottenverbänden in diesen für sie so verhängnisvollen Raum vorwagten. Den Grund zu diesem Verhalten sieht man in der dringenden notwendigen Versorgung der auf Guadalcanar stehenden amerikanischen Landstreitkräfte. Man verweist in politischen Kreisen Tokios auf die zu Ende Oktober abgegebene Erklärung Admiral Stirlings, Amerika habe sich nun einmal in eine Entscheidungsschlacht eingelassen und müsse diese auch mit vollem Einsatz durchkämpfen, wenn es nicht seine strategische Stellung im Südpazifik verlieren wolle.

Wieder ist nun ein wertvoller Teil der amerikanischen Flotte verlor oder ausgeschaltet, ohne daß es den Amerikanern gelang, die japanischen Landungen zu verhindern. Aus den von der Front einlaufenden ergänzenden Berichten geht hervor, daß die japanischen Transporter im Schutz der Flotte an die Insel Guadalcanar heranführten und daß praktisch alle Truppenverbände ungehindert an Land gehen konnten. Von dem

Der Wehmachtbericht

Schnellbootvorstoß gegen britische Küste

Führerhauptquartier, 20. Nov. Das Oberkommando der Wehmacht gibt bekannt: Bei britischen Kampfhandlungen im Westkanal warfen deutsche Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff, durch harte Nachschiffgefechte zurück. Im Raum von Agat und östwärts von Mosdol schütterten wiederholte feindliche Angriffe an der wachsamsten Abwehr unserer Truppen, die zwei schwächere Kampfgruppen des Gegners vernichteten. In Stalingrad nahmen eigene Stoßtrupps einige Häuserblöcke. Feindliche Gegenstöße brachen zusammen. An der Don-Front stehen räumliche und deutsche Truppen in harten Kämpfen gegen starke feindliche Panzer- und Infanterieangriffe.

Deutsche und italienische Spähtrupps vernichteten in der Cyrenaika einige feindliche Panzerspähwagen. Bengasi wurde nach Zerstörung aller militärischen Anlagen planmäßig geräumt. Die Luftwaffe bekämpfte laufend Kraftfahrzeugansammlungen. Im algerisch-tunesischen Grenzgebiet griffen Nachschiffgefechte feindliche Vorposten und gaullistische Verbände, die den eigenen Vormarsch aufhalten suchten, mit sichbarem Erfolg an.

Schnellboote stießen in der Nacht zum 19. November gegen die britische Küste vor. Sie versenkten aus stark gefährdeten Geleiten vier Handelschiffe mit zusammen 9000 BRT. An der holländischen und norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen fünf Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

„Europa ist gespenst“

Schwedische Stimme zur Goebbels-Rede

Stockholm, 20. Nov. Die Wuppertaler Rede von Reichsminister Dr. Goebbels fand auch hier starken Widerhall. In der schwedischen Presse, die die Rede mehr oder weniger ausführlich wiedergibt, befaßt sich „Dagsposten“ vor allem mit der Stelle der Rede, an der sich der Minister mit der Zeit befaßt. Die Zeitung weist darauf hin, daß England dem blödierten und blödierten Staat geworden sei, während Deutschland den Raum sowie die nötigen Hilfsquellen auf seiner Seite habe. Daß Deutschland diese auch behalten werde, daran aber habe niemand Zweifel. „Svenska Morgensbladet“ befaßt sich in einem Leitartikel ebenfalls mit der Rede und betont besonders die Ausführungen des Ministers, daß der europäische Kontinent für eine feindliche Invasion gespenst sei und daß die von Deutschland gemachten Eroberungen für die Versorgung des deutschen Volkes von großem Nutzen werden. Auch die übrige Presse bringt die Bedeutung und den Eindruck der Rede schon in den Überschriften zum Ausdruck.

japanischen Landungsunternehmen sei der Angriff gegen die amerikanische Flotte am 13. November zu untergehen. Erst am folgenden Tag seien die Truppenlandungen erfolgt. Man weist in Japan darauf hin, daß in diesem Treffen zum ersten Male Schlachtschiffe aufeinandergetroffen seien. Die japanische Presse verweigert nicht, daß auch die japanischen Verluste beträchtlich gewesen seien.

In Washingtoner Marinekreisen sieht man nach den letzten Meldungen der weiteren Entwicklung im Südpazifik offensichtlich mit großer Sorge entgegen. Die Lage der auf der Insel Guadalcanar abgesetzten USA-Truppen habe sich in den letzten Tagen noch verschlimmert. Verschiedenen Anzeichen sei zu entnehmen, daß die japanische Flotte zu einem neuen Schlag gegen die Verbindungslinien der Salomon-Inseln mit Australien und den USA aushole. Inzwischen hofft man in Washington noch, daß den schwer mitgenommenen USA-Luft- und Seestreitkräften wenigstens eine Atempause von etwa drei Wochen gegönnt werde, damit sie neue Verstärkungen aus Australien und den USA-Pazifikbasen heranholen können.

Neudeutschen wenig hielt; es waren wohl auch viel Unglückliche in jenen Jahren nach drüben gegangen und an Straßen und Schenken umgekommen.

„Da war eine auf deinem Schiff“, wiederholte der Kote nebenhin, „die gehörte zu den Brunnern, das heißt zu der Frau. Hast du die getroffen?“

„Gehst ihr gut, schreibt sie heute.“ Frau Frieda lehnte mit einem Licht am Pfosten, eine Wadl rief von draußen.

„Ist sie noch an der Küste?“ schalt Pries. „Sie hätte gleich helfen sollen!“

Die Frau blühte mutlos drein, sie suchte zu lächeln.

„Es bleibt doch halt die Weibsmühle, Pries, was anders, ob sie hinzukommt?“

Der Kote sah noch immer ungeduldig auf den Fremden, der nicht geantwortet hatte. Molter hatte seine Frage vergessen. Sein Bild lachte den Landmesser, der die Lippen geöffnet, zur Frau hinüberblickte, eingeklinkt in ihr Bild.

„Das Licht“, mahnte jemand. Nachs tropfte über Frieda Brunners Hand, sie nicht, nahm eine Laterne vom Pfosten, steckte den Docht hinein und ließ den Arm milde schwingen.

Rechts des Tals, zwischen drei Wipfeln, neigte sich das Kreuz des Südens im ersten Nachtwind. Die Mondschale, blaß zum Kreis gefüllt, stand über den Bergen. Man kann Wochen zwischen diesen Menschen leben und erfährt nichts, dachte Molter, und plötzlich merkt man, sie haben die gleiche Würde, Leis und Lust wie wir alle.

Am nächsten Morgen geschah es, daß jemand früh bei Molter anklopfte und ihn aufstehen hieß. Der rote Gottfried, der ihn gestern ange-redet hatte, war krank geworden. Er war von einer Klapperschlange gebissen; die Wunde war gut ausgebrannt, und der Landmesser Pries hatte Gegengift zur Hand, so daß keine Gefahr bestand. Aber er mußte doch eine Woche ruhen, und Pries, der wohl annahm, daß der Gast im Rechnen beizulagen sei, ließ anfragen, ob er aus-helfen wolle. (Fortsetzung folgt.)

Bauernhäuser als Sammelzeichen

Die Reichsstraßenjammung des November fällt auf den heutigen Sonnabend und den morgigen Sonntag. Sie wird durchgeführt von den Männern der SA, H. M. S. K. A. und M. S. K. A. Als Abzeichen dienen aus Holz hergestellte 12 verschiedene deutsche Bauernhaustypen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Sie alle sind bäuerliche Wahrzeichen deutscher Kultur, für deren Schutz unsere Soldaten täglich ihr Leben einsetzen. 60 Millionen Abzeichen sind hergestellt worden. Jeder, der sich die Abzeichen erwirbt, dankt damit auch unseren Soldaten für ihren Heldenmut, denn der Ertrag dient den deutschen Familien, dient den Müttern und Kindern, deren Ernährer oft mit draußen kämpft, dient den Frauen, die unermüdet in den Rüstungswerten schaffen helfen, damit die Front immer neue Waffen und Munition erhält. Auch das neue Abzeichen ist als Setie für den Sammler wertvoll. Wer dazu in der Lage ist, begnüge sich also nicht mit dem Erwerb nur eines Abzeichens, und er füge den Sammelbüchsen auch mehr als nur den Preis von 20 Pf. pro Stück ein. Je größer der Ertrag der Reichsstraßenjammung ist, um so stolzer darf die Heimat auf diesen ihren neuen Sieg als Ausdruck enger Volkverbundenheit und Opferbereitschaft sein.

Sensation in der IIIa

Junge, Junge! Eine feine Sache: Versteigerung in der D. J. IIIa hat sich herumgesprochen und alle in der Klasse IIIa wollen mitmachen. Und endlich war der große Tag da, wo sie losgehen sollte, die Versteigerung. Aber ach, in der Stunde zuvor schäumten die Begeisterungswogen derart über, daß die Lehrerin mit strengem Gesicht verfuhr, die ganze Auktion wurde eine Woche verschoben.

In der nächsten Woche ermahnte man sich gegenseitig zur größten Artigkeit. Und diesmal, in der Klasse war es lautlos still, der geringste Lärm wurde mit einem allgemeinen entrüsteten „Schnitz!“ gerügt, — diesmal wurde es ernst. Die Lehrerin hatte das Versteigerungsobjekt schon mitgebracht, ein schönes, neues Buch. Die Lehrerin gab den ersten Einlaß mit einer Reichsmark. Dann kam die Klasse an die Reihe. Mit den Einsätzen stieg das Spannungsbarometer. Die Köpfe wurden rot und rötlich, bis der Schüler, der zuletzt gefast hatte, das Buch bekam. Die anderen Schüler aber waren nicht etwa neidisch, denn der Zweck dieser Auktion war ein recht edler: Das Geld sollte dem Deutschen Roten Kreuz für unsere Verwundeten zur Verfügung gestellt werden. 16.00 RM. hatte die Klasse zusammengebracht, die Lehrerin der nächsten Stunde legte noch 10 Pf. bei. Das war den Jungen noch nicht genug. Ein gemeinsamer Entschluß ergab noch eine Sonderjammung von 3 RM., so daß die 20 RM. voll waren.

Wir sind überzeugt, daß diese 20 RM. — wieviel persönliche kleine Beiträge stecken doch darin — unsere Soldaten ganz besonders freuen werden. Nicht auf die Größe der Summen kommt es immer an, sondern auf den Geist, aus dem gegeben wird.

Winter-Reisevorschriften. Mit Wirkung vom 1. Mai 1942 gelten die erlassenen Vorschriften über den Fremdenverkehr vorerst noch weiter, also auch für den Winter 1942-43. Praktisch hat das zur Folge, daß in diesem Winter nur solche Volksgenossen in einer Fremdenverkehrsgemeinde Erholungsaufenthalt nehmen dürfen, bei denen noch kein Erholungsaufenthalt von höchstens drei Wochen in der dritten Kleiderarte eingetragen ist. Dadurch wird erreicht, daß die Volksgenossen, die noch gar nicht oder noch nicht drei Wochen zur Erholung waren, in einem Fremdenverkehrsort unterkommen. Eine Eintragung des Aufenthaltes in die vierte Kleiderarte darf vorerst nicht erfolgen. Durch strenge Kontrollen wird nachgeprüft, ob diese Vorschriften befolgt werden und ob insbesondere Fronturlaubler, Schwerkrankenbeschädigte und Gefolgsleute kriegswichtiger Betriebe bevorzugt untergebracht werden.

Berwundete wollen Weihnachtsfreude bereiten

Heute Eröffnung einer sehenswerten Ausstellung in der „Gemeinnützigen“

Die Werkstätte, in der Verwundete das ganze Jahr über unter fachkundiger Anleitung Weihnachtsfreude bereiten, eröffnet heute mittags 14 Uhr im großen Saal der Gemeinnützigen Gesellschaft eine große Ausstellung, die weitesten Kreisen bewiesen wird, wie sorgsam in der Werkstätte gearbeitet worden ist und wieviel wertvolle Talente unter den Soldaten vorhanden sind. Alles, was produziert wurde, ist gediegen in Material und Arbeit. Kleidung wird nicht geliefert. Hier nur ein Beispiel: Da sind verschiedene Sachen angefertigt worden, die sämtlich bereits ausgelegt sind und sich dabei hervorragend bewährten. Die Segel sind aus weißer Seide und der Kiel ist nach den neuesten aerodynamischen Erfahrungen hergestellt. Unter den Spielsachen sind viele, die auch die stärkste Außenwelt nicht so leicht zerstören kann. Bayrische Volkskunst hat hier ihre Nachahmung gefunden. Für die Kriegswaisenhäuser sind größere Arbeiten bestimmt. Arbeiten, die sich oft über Monate erstrecken. Für Kameraden, die solche Stücke liefern, arbeiten die übrigen Verwundeten ein hübsches Geschenk.

Von den Ausstellungstücken ist ein großer Teil für eine Tombola bestimmt. Die Lose können von den Ausstellungsbesuchern gekauft werden. So wird auch mancher Ausstellungsbesucher ein schönes Weihnachtsgeschenk mit nach Hause nehmen können. Der Ertrag der Tombola ist dazu bestimmt, wieder neues Material für nächste

jährige Arbeiten zu beschaffen. Denn auf die Aufrechterhaltung des Werkstattebetriebes wird allseitig größtes Gewicht gelegt, weil die bisherige Erfahrung gezeigt hat, wie wohltuend dieses Schaffen auch auf das Gemüt der Verwundeten einwirkt. Mit jedem gelungenen Stück wächst die Freude an der Arbeit und damit auch das Vertrauen zur eigenen Kraft. Amputierte, die zunächst glaubten, daß sie solche Arbeiten nicht leisten könnten, entdecken nach den ersten Versuchen, daß auch ein Arm geschickt zu greifen vermag, wenn nur der Wille dazu da ist.

Wir sind nach einer eingehenden Besichtigung der gefertigten Arbeiten der Überzeugung, daß die Ausstellung ein voller Erfolg sein wird. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß gerade die Verwundeten Werkstätte sich unter den gleichen Einrichtungen anderer Standorte bereits einen ausgezeichneten Ruf erworben hat. Wiederholt ist sie Preisträger in Wettbewerben im Bereich des X. Armeebezirks gewesen, und so dürfte die Verwundeten Werkstätte auch an einer Ausstellung der deutschen Wehrmacht in Selbstkritik teilnehmen, die eine Parallelschaustellung zu einer von der finnischen Wehrmacht veranstalteten gleichen Ausstellung ist und auf die dortigen Werkstätten anregend wirken soll.

Die Ausstellung im großen Saal der Gemeinnützigen dauert von heute 14 Uhr bis Dienstagmittag. Die offizielle Eröffnungsfestung ist auf Sonntag vormittags 10 Uhr festgelegt.

Weitergewährung der Mietbeihilfen. Durch Verordnung vom 31. Juli 1942 wurde die Gebäudeentwässerungssteuer (Hauszinssteuer) mit Wirkung vom 1. Januar 1943 aufgehoben. Die Mieten bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Deshalb werden auch nach Aufhebung der Gebäudeentwässerungssteuer die Mietbeihilfen auf Grund der Mietbeihilfen-VO. (Kreisrentenbeihilfen) weiter gewährt. Sie werden jedoch nicht mehr, wie bisher, an die Steuerbehörden, sondern ab 1. Januar 1943 unmittelbar an die Mieter ausbezahlt.

Weihnachtsferien in Schleswig-Holstein. Im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten in Kiel hat der Regierungspräsident in Schleswig-Holstein sämtliche Volks- und Mittelschulen im Regierungsbezirk Schleswig-Holstein die Weihnachtsferien wie folgt festgelegt: Letzter Schultag: Freitag, den 18. Dezember 1942, erster Schultag: Dienstag, den 12. Januar 1943. Die Osterferien 1943 werden später festgelegt.

Wintermäntel und Anzüge auf die zweite und dritte Kleiderarte. Um aufgetauchten Zweifeln entgegenzutreten, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur vierten Kleiderarte sowohl auf die zweiten als auf die dritten Kleiderarten Wintermäntel, Herren- und Knabenanzüge sowie deren Einzelteile oder der zur Herstellung derselben benötigte Oberstoff während der gesamten Laufzeit der zweiten und dritten Kleiderarten ohne Begrenzung auf Bezugsgüter der zweiten und dritten Kleiderarten bezogen werden können. Wie jederzeit bekanntgegeben wurde, ist die Geltungsdauer der zweiten Kleiderarte bis zum 31. August 1943, die der dritten Kleiderarte bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden.

Poststelle in der Moislinger Allee. Die Poststelle Allee 8 (früher Margaretenstraße) wird heute in den neuen Räumen, Moislinger Allee 43, wieder eröffnet. Dienststunden werktags 9 bis 12.30 und 15 bis 18 Uhr.

Die beiden künftigen Mitarbeiter, die an der Bluttat gegen den Röntgenhelfer beteiligt sind, konnten immer noch nicht gefast werden, obwohl der eine von ihnen bei einem Einbruchsverstoß in Klostendorf bei Carlow in Mecklenburg eine Schrotladung auf den Leib erhalten hat. Die

umfangreichen Streifen haben auch keine weitere Spur von den beiden, dem 25 Jahre alten Alia Cremenfo und dem 33 Jahre alten Nikanor Ringow, gebracht. Es ist deshalb anzunehmen, daß die beiden irgendwo in einen Schloß oder dergleichen sich verbarren haben. Der Hunger dürfte sie aber schließlich wieder aus ihrem Versteck herauszwingen. Deshalb ist nach wie vor größte Aufmerksamkeit der Landwehr geboten. Namentlich sind die Dörfer und einsam gelegenen Gehöfte zu überwachen. Das Befinden des schwerverletzten Röntgenhelfers ist nach wie vor ernst.

Schleswig-Holsteinische Schulpersonalien. Auf Weisung angefertigt wurden die Lehrer Willy Sievers in Kiel, Willy Kuhl in Bleikopf und Hermann Möller in Radeburg.

Ein Dummerrungen-Streich. In einem hiesigen Café warf am Donnerstag ein unbekannter geübter Täter eine kleine Tränengas-„bombe“ unter einen Tisch, wo sie nicht gleich entdeckt wurde. Die Folge war, daß schließlich alle Gäste das Lokal räumen mußten. Dieser üble Streich wäre dem Urheber teuer zu stehen gekommen, wenn man ihn gefast hätte. Solche Dummerrungen-Streiche sind in der heutigen Zeit doppelt verwerflich.

Abendfeier in St. Agidien. Am Sonntag findet um 16 Uhr eine Abendfeier der Eingemeinde in der St. Agidienkirche statt. Mitwirkende sind: Abbe Seliger-Fürbringer, Alt, Gertrud Godeke, Violine, Erwin Jilling, Orgel. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichslieder: 10 bis 11 Uhr: „Rufst am Vormittag“; 14.15 bis 15.30 Uhr: „Nächtliche Unterhaltung“; 16 bis 18 Uhr: „Winter-Sonntag-Rundfunk“; 18.15 bis 18.30 Uhr: „Eine „Karten-Musiksendung“; 20.20 bis 21 Uhr: „Melodie und Rhythmus“ — Deutschlandsende: 17.10 bis 18.30 Uhr: „Rufst am Samstag“; 20.20 bis 21 Uhr: „Die Jahreszeiten“ — Reichslieder und Deutschlandsende: 18 bis 18.15 Uhr: „Ständchen am Donnersell“, politische Lieder von Adolph Stahr; 18.20 bis 20 Uhr: „Politische Sendungen und Frontberichte“; 21 bis 22 Uhr (ohne Deutschlandsende): „Die lustige Stunde zum Wochenende“. Doppelprogramm vom Deutschlandsender: 15 bis 15.30 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts.

Sport + Turnen + Spiel

Wenzel, Anehaus und Clafen in der Gauelf

Für das am 22. November in Kiel zum Austrag kommende Spiel Schleswig-Holstein gegen Hamburg im Rahmen einer Großveranstaltung, auf der Reichssportführer von Tschammer und Osten sprechen wird, sind von Lübeck die drei Fußballspieler Wenzel, Anehaus und Clafen in der Gauelf aufgestellt.

„Elf der Unbekannten“ mit Kuch. Die Auswahlmannschaft der Wehrmacht und Polizei, die in Barflog gegen Schalke 04 überaus mit 2:1 gewonnen konnte, war zur Hauptaufgabe aus Spielern zusammengesetzt, deren Namen nicht durch Spitzenmannschaften bekannt geworden sind. Eine Ausnahme machten eigentlich nur Männer (Hammover 96), der frühere Nationalspieler, und Kuch (Polizei), der aus seiner Tätigkeit in Lübeck, Wien und Berlin bekannt ist. Die „Elf der Unbekannten“ kämpfte gegen die Wehrmannschaft mit großem Schicksal und konnte durch anstößiges Spiel auch den Überraschungssieg zustandbringen.

Polizei nicht nach Miga. Das für den 22. November vorgesehene Spiel in Miga zwischen einer Lübecker Polizeimannschaft und der Stadtmanufaktur von Miga findet nicht statt. Voraussichtlich wird diese Begegnung im Frühjahr 1943 nachgeholt. Polizei muß teilhaben am kommenden Sonntag nach Kiel. Gomet heißt der Gegner. Die Ordnungsgüter stehen hier auf eine schnelle, mit größtem Einsatz spielende Mannschaft. Vor allem auf eigenem Platz sind die Spieler recht gefährlich. Kuch ist noch gesperrt, für ihn wird Erwin Kuch wahrscheinlich den Mittelfeldposten übernehmen. Die Polizei fährt mit: Kaufmann, Fied, Anehaus, Clafen, Kuch, G. Gimmst, Tönnies, Ote I, Wenzel, Rossmoth, Wimmer.

Neue Begegnung 1860 München — Schalke 04. Die Vereinsleitung von 1860 München hat sich bereit erklärt, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit eine neue Begegnung mit Schalke 04 durchzuführen, nachdem die „Knappen“ den Wunsch nach einem Revanchespiel äußerten. Dieses Treffen soll einer der nächsten großen Schläger in Münchens Fußballsport werden. Von den vier bisherigen Treffen zwischen beiden Mannschaften gewannen die Bayern drei (3:1, 4:3 und 2:0), während Schalke nur einmal (4:0) erfolgreich bleiben konnte. Zweimal haben sich die Gegner in Vordrundspielen zur deutschen Wehrmacht gegenüber, bevor sie jetzt das Follenspiel bestreiten konnten.

Tischtennis in Lübeck. Nachdem die Betriebsportgemeinschaft Rander im ersten Kampf einen 7:5-Sieg über die Luftwaffen-Trabanten errungen hatte, wurde auch der Rückkampf mit dem gleichen Ergebnis gewonnen, trotzdem drei Ersatzleute eingesetzt werden mußten. Hierbei stellte sich heraus, daß die Betriebsportgemeinschaft über gute Nachwuchskräfte verfügt. Die ersten beiden unterlagen mit 2:4 Punkten, 13:18 Zählern und 474:463 Bällen, während die zweite Herrenmannschaft mit 5:1 Punkten, 15:4 Zählern und 381:306 Bällen einen überlegenen Sieg davontrug.

Bannell soll in Gütin ermittelt werden. Am 23. November wird in Gütin ein Trainingsspiel für eine Gaumannschaft durchgeführt. Jede Gaumannschaft stellt hierzu die sechs besten Spieler. Die durch dieses Trainingspiel gewonnene Gaumannschaft wird in Kürze gegen andere Banne zum Wettkampf antreten. Auf Grund des Leistungsstandes fallen am 22. Novbr. sämtliche A-Spiele im Bann aus.

Wegweiser der L. 3.

Travemünde: Dienstag, 24. Nov., 19.30 Uhr: Vortrag in der Schule von Sophia von Schloßren: „Das ist der Volksgenossenschaft“. — Freitag, 27. Nov., 19.30 Uhr: Vortrag von Rektor Chr. Friedrichsen: „Japan kämpft für Groß-Deutschland“.

Kreis Herzogtum Lauenburg. Radeburg: Montag, 23. Nov.: Vortrag im Rahmen der Winterarbeit des Deutschen Volkshilfsbundes im Hotel „Norddeutscher Hof“. Es spricht Frau von Schloßren über ihre Erlebnisse bei der Flucht aus der Sowjetunion. Sonntag, 6. Dez., 1. Herbstkonzert des Ständebundes Radeburg zugunsten des Kriegs-WB-W. im „Hotel Jacht Bismarck“.

Kreis Gütin. W a l e n t e: Heute, Sonnabend, 21. Nov.: Verlesung des Reichstotalenbundes im „Hotel Brahmsberg“. — Vortrag über „Kraut und Molken“. Beginn 20.30 Uhr. — W a l e n t e G r e m m l i n g e n: Montag, 30. Nov.: Abf. Verlesung mit der Deutschen Mädchenbühne, Berlin: „Goldmarie und Bechtrigge“.

Medienburg. R e h n a: Montag, 23. Nov., 16 u. 20 Uhr: „Kundenhof“, Hemberger. G r e v e s m i n d e: Montag, 21. und Sonntag, 22. November: Bürgerweiser, Erklärungen der Welt, Hochleistungsarten der Kräfte. — A l b: Sonntag, 22. Nov., nachmittags und abends: Hemberger.

Aus den Nachbargebieten

Kreis Eutin

Auf einem Hausmusikabend in der Waldhalle, Bad Schwartau, wird die Hitlerjugend am heutigen Sonnabend an Hand ausgewählter Beispiele mit einem sorgfältig zusammengestellten Programm die mannigfaltigen Möglichkeiten des Musizierens im häuslichen Kreise darlegen. Neben Klavier- und Violinor- (u. a. aus Schumanns „Kinderjahren“) soll eine Anzahl von Volks- und Kinderliedern geboten werden. Ausführende sind Frau Krönig-Denantier (Violine), Else und Irmaard Hofmeier (Gesang) und Prof. Andreas Hofmeier (Klavier). Außerdem wirken eine Anzahl Schüler mit. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. — Major Günther Krause aus Eutin, Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, ist im Dienst für Führer, Volk und Vaterland tödlich verunglückt.

Kreis Oldenburg

Auf einer Veranstaltung der Volkshilfsbildung in Oldenburg hatte Dr. Jensen die Feierstunde zum Tag der Deutschen Hausmusik in der Aula der Freiherr-vom-Stein-Schule wieder sehr würdig und eindrucksvoll ausgearbeitet. Zunächst sprach Rechtsanwalt Ernst Häcker-Lübeck in einer kurzen Einführung über die Bedeutung und geschichtliche Entwicklung der Hausmusik. Dann musizierten die Schüler und Schülerinnen der Oldenburger Musiklehrerinnen Frau Bunjes und Frau Jessen. Vom kleinsten Spieler bis zum reifen zeigte sich, wie neben dem technischen Können die innere Erfindung und Musizierfreudigkeit vornehmstes Ziel der Ausbildung sind. Den frisch und sicher vorgetragenen einzelnen Stücken guter deutscher Hausmusik folgten die zahlreichen Hörer mit lebhafter Anteilnahme.

Kreis Segeberg

Etwa 450 SA-Führer der Gruppe Nordmark trafen sich zu einer Arbeitstagung im Tivoli, Neumünster. Brigadeführer Clauen gab nach der Begrüßung einen Rückblick über die im

letzten Jahr geleistete Arbeit und Richtlinien für die der SA. bevorstehenden Aufgaben. Referate über verschiedene Sachgebiete wurden mit lebhafter Anteilnahme aufgenommen; im Mittelpunkt stand der Vortrag von SA-Gruppenführer Haff über bodenständiges Denken und die Erziehungsaufgaben der SA. — Auf einer Arbeitstagung in Bad Segeberg, die von 120 SA-Gruppenführern der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Kreisgebiet besucht war, sprach Kreisfeuerwehrführer Tödt über den vorbeugenden Feuerchutz. Er gab außerdem bekannt, wie die Großbrände der letzten Zeit im Kreisgebiet entstanden sind. Mit besonderer Genugung konnte festgestellt werden, daß einige SA-Gruppen aus dem Kreise Segeberg sich bei ihrem Einsatz in Hamburg hervorragend bewährt haben. Sie erhielten eine Belobigung.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Werden und Vergehen im russischen Reich

Das Deutsche Volkshilfsbundeswerk G e e t h a c h t veranstaltete einen Vortragsabend, auf dem Professor Majak, Sena-Leipzig, in einem straff gegliederten geschichtlichen Überblick „von den Wäldern bis Stalin“ das Werden, Wesen und Vergehen der Völkerkulturen in dem gewaltigen Ostraum darstellte, den bedeuten den Anteil germanischen Blutes an seiner Gestaltung aufzeigte und aus den so gewonnenen Erkenntnissen die Sendung und Aufgabe der Deutschen von heute in diesem Raum begründete. Soll der Ostraum ein Stück Europa werden, so kann die Gestaltung dieses Raumes nur von einem Volke ausgehen, das seinem Wesen nach selbst europäisch ist und das sich stark genug fühlt, um im fremden Lande und unter fremden Menschen die Verbindung zur Heimat und Volkstum als den Quellen seiner Kraft aufrecht zu erhalten. — Die überzeugenden und aufschlußreichen Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Laufzug überfuhr Radfahrer

Als der Kupferhildebegele Fritz Bohnhoff aus Radeburg mit seinem Fahrrad die Schweriner Straße herunterkam, wurde er gerade in dem Augenblick, als ihm von vorn ein Pferde-

gepann entgegenfuhr, von einem Lastzug überholt. Bohnhoff wurde dabei mit seinem Fahrrad immer mehr zur Seite gedrückt und — als schließlich sein Platz mehr war — von dem Lastzug erfasst. Hierbei wurde ihm die linke Schulter gebrochen. Er mußte ins Radeburger Krankenhaus überführt werden.

Die NS-Frauenhilfe und das Deutsche Frauenwerk in Pöggze hatten wieder einmal eine Gedenkstunde aus Radeburg nach Gr. Sarau eingeladen. Im „Nobistrug“ wurden die Soldaten reich mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Eine große Zigarettenpende konnte verteilt werden, deren Erträge — 306.87 und 227.67 RM. — dem Deutschen Roten Kreuz zugewendet wurden. — Die vom Regierungspräsidenten in Schleswig-Holstein festgelegten Weihnachtsferien für sämtliche Mittel- und Volksschulen vom 18. Dezember 1942 (letzter Schultag) bis zum 12. Januar 1943 (erster Schultag) gelten auch für die Volksschule G e e t h a c h t. — Der Bauer Willy Köster aus Siebenbäumen ist zum amtlichen Wäger der Gemeinde Siebenbäumen bestellt worden.

Konzert des Reichsriegerbundes in Wandsbek

Der Gaukriegerverband Nordwest im NS-Reichsriegerbund veranstaltet am Sonntag, dem 29. November, 10 Uhr, im Wandsbeker Stadttheater (Reisner) ein Konzert mit künstlerischen Darbietungen zugunsten des Kriegswinterhilfsbundes 1942/43. Der Musikzug des Gaukriegerverbandes Nordwest unter der Leitung von Hellw. Musikzugführer Herbert Ried wird konzertieren. Neben anderen namhaften Künstlern und Künstlerinnen hat auch Staatsrat Wittenhagen seine Mitwirkung zugesagt.

Tödlich abgestürzt

In der Duppelstraße in Kiel stürzte eine Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung. Die Verunglückte ist bald nach ihrer Entdeckung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. — Auf dem Bahnsteig des Kieler Hauptbahnhofs wurde ein Arbeiter von der sich öffnenden Tür eines Eisenbahnwagens erfasst und am Kopf verletzt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Hauptföhrung Holsteiner Warmbluthengste

Die diesj. Hauptföhrung der Landesbauernschaft Schlesw.-Holst. für Hengste, verbunden mit Sonderröhrung, Prämierung und Verkauf, begann am Donnerstag auf dem Gelände der Riechwerkstehungshalle in Neumünster mit der Durchmusterung von 216 nicht geföhrter Holsteiner junger Hengste. Das Mitglied des Körantes Schlesw.-Holstein, Abt. I (Warmblut), Landstallmeister Dr. Grote-Traventhal, Landesfachwart Oberfleutnant von Schiller-Buchagen, Verbandsvorsitzender Bauer Jakob Hellmann-Greventloper-Kieh, Abteilungsleiter II D. und Oberlandstallrat Dr. Mönken-Elmsborn konnten mit Befriedigung feststellen, daß die vorgeführten Tiere als recht gut zu bezeichnen waren. Ein beständiger Fortschritt in den Züchterfolgen des Holsteiner Pferdes sowohl an Höhe, Knochenstärke und Formen ist ersichtlich. Ganz besonders zeigte sich der Züchterfortschritt bei dem Nachwuchs der berühmten Beschäler Voretto und Votos. Nach der Vorführung im Ring wurden die Tiere sofort in der besonders dafür geeigneten Longierhalle einer strengen Prüfung unterzogen. Wenn der jungen Hengste hielten den Anforderungen nicht Stand und mußten deshalb für die Föhrung ausfallen. Der gute Besuch schon am ersten Tage der Veranstaltung von Züchtern und Käufern aus dem ganzen Reich beweist das starke Interesse für das Holsteiner Pferd. Am Freitag fand die Vorföhrung der endgültig zur Föhrung gemeldeten Hengste statt.

Todessturz aus dem Juge

Der 16jährige Lehrling Eduard Diekmann aus Elze (Kreis Marienburg) stürzte auf der Rückfahrt von Hannover aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Am heutigen Sonnabend kam der frühere Bauer Franz Wulf aus G u t t a u seinen 84. Geburtstag begeden. Der Jubilare ist noch tüchtig und verfolgt mit großem Interesse besonders die politischen und militärischen Ereignisse. — Die Witwe Frau Marie Blien aus B u r g auf H e m m e n feierte am 20. November ihren 83. Geburtstag. Von ihren neun Kindern fielen zwei Söhne im Weltkrieg. Jetzt stehen fünf Enkel im Felde. — Die „Lübecker Zeitung“ gratuliert ihren Jubilaren!

[5]

B.I.G.

